DIE

GESTA CAROLI MAGNI

der Regensburger Schottenlegende.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

an der

Königlichen Bayerischen Maximilians-Universität München

von

A. Dürrwaechter,

Oggersheim.

Bonn 1897,

Hauptmann'sche Buchdruckerei.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553806_0071

EINLEITUNG.

„Der Herausgeber soll geizig, der Sammler habgierig sein", ist bei einer der letzten Historiker-Versammlungen von berufener Stelle aus gesagt, und die moderne Veröffentlichungswut mit beissender Satire gegeisselt worden.[1]) Das sollte eigentlich abschreckend wirken, zumal wenn es sich, wie im Folgenden, um die Veröffentlichung eines Werkes handelt, das, aus gar mannigfaltigen Bruchstücken zu einem Geschichtswerke zusammengesetzt in Bezug auf das, was es erzählen will, durch und durch unhistorisch ist. Da zudem hervorragende Gelehrte bereits ihr Verdikt über das gemeinte Werk ausgesprochen haben, so könnte der nachfolgende Versuch mehr als gewagt erscheinen.[2]) Dass jene oben angeführte Aeusserung sich hauptsächlich auf die Herausgabe von Aktenstücken bezog, ist dabei nur ein geringer Trost. Denn sie gilt schliesslich auch für die Veröffentlichung darstellender Werke, von deren Armseligkeit wenig oder gar kein Nutzen für die Geschichtsforschung zu erwarten ist. Und dies ist ja eben das Urteil, das über die *Regensburger Schottenlegende*, die ich zu untersuchen und teilweise zu veröffentlichen vorhabe, gefällt worden ist.

Sie ist in der That ein *fabelhaftes Buch*, eine übertreibende Verherrlichung der irischen Missionäre, ein Sammelsurium ungeschicktester Art,[3]) wie die folgende Untersuchung

[1]) Prof. Stieve auf der Leipziger Historikerversammlung 1893.

[2]) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 6. Aufl. Bd. II. S. 382. Die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland, Zeitschr. f. christl. Archäol. und Kunst, Leipzig 1856, S. 26. Lorenz, Deutsche Geschichtsquellen im Mittelalter, 3. Aufl. Bd. I. S. 188.

[3]) Wattenbach, Geschichtsquellen l. c. C. Reber, Eine Legende des Schottenklosters in Regensburg, Verh. d. hist. Vereins f. Oberpfalz und Regensburg 29. Bd. 1873, S. 120: „eine übertreibende Verherrlichung der irischen Missionäre."

vollauf erweisen wird. Aber bei näherem Zusehen gewinnt das Werk doch auch eigenartige, den Forscher geradezu *anlockende Züge* und hat, wenn es auch Erlebtes nicht berichtet, selbst immerhin Erlebnisse gehabt, die für die *Geschichte der Historiographie interessant* genug sind. Zusammengestückt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts hat das Buch in der bairischen Historiographie des 14. und 15. Jahrhunderts sich einen einflussreichen Platz zu erobern gewusst,[4]) und den ersten siegreichen Kämpen auf dem neu ausgesteckten Felde kritischer Prüfung des Ueberlieferten, *Aventin*, sogar zu einem eigenen Gange herausgefordert.[5]) Es erlag den wuchtigen Schlägen der Kritik, und seinem raschen Emporkommen, seinem verhältnismässig grossen Einflusse folgte rascher noch die volle Bedeutungslosigkeit und fast gänzliche Vergessenheit. Mit einem verächtlichen Blicke streiften es noch die Forscher des 16. und 17. Jahrhunderts,[6]) die des 18. und beginnenden 19. Säkulums aber wussten kaum mehr von ihm. Nur eine ganz kleine Gemeinde bewahrte pietätvoll noch das Andenken an das, was in diesem Werke von Karls des Grossen langwierigen Kämpfen um Regensburg erzählt worden war. Regensburger Lokalforscher[7]) des 17. und 18. Jahrhunderts gehören hierher, deren Schriften niemals gedruckt worden sind und solche, die in der 1. Hälfte des 19. dem neu gegründeten historischen Vereine für Oberpfalz und Regensburg ihre Kraft widmeten, vor allen der überaus fleissige und

[4]) Dr. K. F. Joetze, Veit Arnpeckh, ein Vorläufer Aventins, Verh. d. hist. Vereins f. Niederbaiern 29. Bd. 1893, S. 45 ff. weist seine Benutzung durch Arnpeckh nach und vermutet, dass dieser es aus dem handschriftlichen Nachlasse des Andreas von Regensburg (clm. 903) bekommen habe. Ebenso Dr. G. Leidinger, Ueber die Schriften des bairischen Chronisten Veit Arnpeckh, München, 1893, S. 31. P. Joachimsohn, Die humanistische Geschichtschreibung in Deutschland, Bonn, 1895, nennt es S. 186 als Quelle auch für Meisterlin.

[5]) u. § 7.

[6]) Oefele, Scriptores rerum Boicarum, Aug. Vind. a. 1763. t. I. p. 101 würde über die Schottenlegende Näheres bringen, „si tanti esset, nugas tam insipidas et aniles seriis scriptis et genuinis inserere.“ In der Einleitung zur Historia fr. Colmanni, De ortu Monasterii S. Aegidii Noribergensis.

[7]) cf. u. § 7.

thätige *Schuegraf*.[8]) Er, dem die Regensburger und Oberpfälzer Lokalgeschichte so viel verdankt, ist auch in seinen Vermutungen über das Alter jener Sage der Wahrheit nahe gekommen.[9]) Dass ihm und andern Regensburger Forschern jener Zeit freilich das Originalwerk entging, kann nur einer, der die Schwierigkeiten nicht kennt, mit denen historische Forschung ohne die reichen Hilfsmittel einer grossen Bibliothek in Fach- und Zeitschriftenliteratur zu kämpfen hat, verwunderlich finden. So liess man denn die Mitteilungen des Pertz'schen Archivs über mehrere Handschriften jener Regensburger Karls- und Schottenlegende[10]) unbeachtet. Schuegrafs Ausführungen und die in Regensburg noch jetzt fortlebende Volkstradition[11]) blieben auf lange noch die einzige Quelle für die dortige Karlslegende. Der auf das Allgemeinere gerichteten historischen und historiographischen Forschung aber lag Wichtigeres vor als der fabelhafte Inhalt einiger spätmittelalterlichen Handschriften, und ihr genügte daher ein rascher Blick in das phantastische Werk und eine mit abweisenden Bemerkungen versehene Bekanntgabe seiner Existenz. So gelangte man auch hier nicht über Schuegraf hinaus und behalf sich mit Vermutungen und Unklarheiten über Ursprung und Inhalt jener Sage auch dann noch, als *Bächtolds* ausführliche Exzerpte aus einem deutschen, in London befindlichen Gedichte des 14. Jahrhunderts der mageren Regensburger Karlssage endlich auch wieder literarisch vollere Formen gegeben, und kurze Exzerpte und Mitteilungen auch die lateinische Quelle gestreift hatten.[12]) Nicht als ob Bächtolds

---

[8]) Verhandl. IX 1845, S. 5 ff. und „Pürklgut und der Kampf Kaiser Karls d. Gr. mit den Heiden vor Regensburg", Regensburg 1850 b. J. Reitmayr.

[9]) Er erwähnt die Benutzung der betreffenden Sage in dem Tractatus de limitibus parochiarum in urbe Ratisbona des Konrad von Megenberg. Verh. IX S. 16 A. In „Pürklgut" S. 21 schreibt er den Eingang der Chronica consecrati Petri dem Chronographen Marian zu.

[10]) Archiv VII 711, IX 527, X 455.

[11]) „Regensburger Volkssagen für Jung und Alt." Regensburg 1894.

[12]) Bächtold, Deutsche Handschriften a. d. brit. Museum, Schaffhausen 1873, S. 3 ff.

Schrift unbeachtet geblieben wäre, vielmehr schöpfte aus ihr ebenso sehr die Regensburger Lokalforschung,[13]) die es bedauert, dass die fabelhafte Chronik noch nicht veröffentlicht sei,[14]) wie die Sagengeschichte, die das Werk dem falschen Philomena an die Seite stellt.[15]) Aber zu einer Untersuchung der lateinischen Quelle, „des lateinischen Prosaromans aus dem 13. Jahrhundert“ [16]) kam man nicht, und während das deutsche Gedicht über die Regensburger Schotten noch vor kurzem einen Bearbeiter gefunden hat, der sich eingehend über seine Sprache verbreitete,[17]) sind die *Ansichten über seine lateinische Vorlage* gegenwärtig *noch durchaus ungeklärte.*

Nicht nur, dass der Umfang der handschriftlichen Ueberlieferung des Werkes nur unvollständig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist,[18]) es ist auch zweifelhaft geblieben, ob das, was in den bekannt gewordenen Manuskripten bald unter der Ueberschrift: Tractatus de civitate Ratispone, bald unter: Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri aufgeführt wird, ein und dasselbe Werk sei oder nicht.[19]) Die Abfassung desselben im 13. Jahrhundert[20]) ist so wenig schon ein festes

---

[13]) Reber, Verh. 29. Bd. 1873, Walderdorff, St. Murcherdach und St. Marian und die Anfänge der Schottenklöster in Regensburg, Verh. 34. Bd. 1879 S. 189 ff.

[14]) Walderdorff l. c. S. 225 bedauert, „dass jene fabelhafte Chronik noch nicht veröffentlicht ist. Denn wenn ihre historische Wahrheit auch nur eine geringe ist, so ist ihre Kenntnis doch unbedingt notwendig zur Kritik der Angaben jener Schriftsteller, die sie als Quelle benützt haben.“

[15]) G. Paris in Romania, 2. Bd. 1873 S. 134. C'est un pendant germanique (das deutsche Gedicht ist gemeint) non pas du faux Turpin, mais plutôt du faux Philomena.

[16]) G. Paris in Romania XI 1882 S. 113: Cette guerre prêtendue (der Krieg Karls um Regensburg) fait le sujet d'un roman composé en latin au XIIIe siècle à Ratisbonne et mis bientôt après en vers allemands.

[17]) Perry, Die Sprache des spätmittelhochdeutschen Gedichtes „Karl d. Gr. und die schottischen Heiligen“, Dissertation, Marb. 1892.

[18]) cf. unten. S. 6 f.

[19]) Riezler, Geschichte Bayerns 1872 II 556 u. 557 und nach ihm Lorenz l. c. S. 188 nennen gesondert einen Tractatus de civitate Ratispone und einen Libellus de fundatione Weihensantpeter.

[20]) Romania XI 1882 S. 113. Riezler l. c.

Resultat der Wissenschaft, dass vor kurzer Zeit noch der Abt Thaddäus des Regensburger Schottenklosters St. Jakob (um 1457) als Verfasser der Schottenlegende gebrandmarkt wurde.[21]) Nach Perry war der dem 14. Jahrhundert angehörende Dichter der deutschen versifizierten Karlslegende ebenso wie der Verfasser des lateinischen Originals Mönch in St. Jakob.[22]) Aber lässt sich denn das auch wirklich aufrecht erhalten? Wie steht es ferner mit der in ihm erzählten Karlslegende? Als eine Erfindung der Schottenmönche bezeichnete sie Reber, und Walderdorff scheint, indem er dieselben entschuldigt, die nämliche Anklage auszusprechen.[23]) Wenn nun aber doch nicht alles Erfindung wäre, wenn etwa *eine ältere einheimische Karlssage vorhanden gewesen oder eine fremde, bislang unbekannte Quelle benützt worden wäre?* Wäre das aber nicht der Fall, so bleibt immer noch die Thatsache bestehen, dass *Konrad von Megenberg von der Schottenlegende abhängig* war und die an und für sich schon interessante Frage, wie weit denn diese Abhängigkeit bei dem grossen Polyhistor des 14. Jahrhunderts gegangen ist. Kurz, Frage erhebt sich hinter Frage, und das Werk, dem die Gelehrten des 16. Jahrhunderts die Totengräberarbeit zu besorgen vermeinten, ist in der auch in das Kleinste eindringenden historischen Erweckerarbeit des 19. Jahrhunderts leise und allgemach wieder aufgewacht und ein Stück desselben soll sogar durch den Druck zu dauerndem Dasein berufen werden. Ob mit Recht, das muss dem Urteil der Leser überlassen werden; der Verfasser gibt sich jedoch der Hoffnung hin, indem er in dem Hauptpunkte seiner Untersuchung und in seiner Veröffentlichung einen kleinen *Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen des 13. Jahrhunderts* leistet, als Herausgeber nicht zu wenig gegeizt zu haben.

---

[21]) Dr. G. Ratzinger, Der hl. Arsatius von Ilmmünster, Passauer theol.-prakt. Monatsschrift 1892. 2. Bd. S. 756. 831 A. 1.

[22]) Perry, l. c. S. 12 f.

[23]) Walderdorff, Verh. 34. Bd. 1879 S. 193.

§ 1. Handschriftliches.

Die Regensburger *Gesta Caroli Magni,* die beifolgend veröffentlicht werden sollen, sind ein Stück eines grösseren Ganzen, einer zum Ruhme der Regensburger Schottenmönche verfassten Legende, der *apokryphen Schottenchronik,*[1]) oder wie sie sonst genannt worden sein mag, ein Stück, das sich bei der unkünstlerischen und ungeschickten Anlage dieses Werkes leicht aus demselben lösen lässt, aber dennoch auch in seiner Beziehung zu diesem Ganzen betrachtet werden will. Daher erweitert sich der Rahmen einer kritischen Besprechung der Gesta zu einer *Prüfung des ganzen Werkes.* Bei der Unklarheit, die aber noch immer über Inhalt und Umfang der Schottenlegende herrscht, gilt es zunächst nach dieser Richtung hin Klarheit über sie zu schaffen und zuvörderst festzustellen, *wie die Handschriften die Karls- und die Schottenlegende überliefern, und ob diese Ueberlieferung für eine einheitliche Komposition spricht.* Darin besteht also unsere nächste Aufgabe.

Die bisherige Literatur über das Werk nannte vier Handschriften desselben, nämlich den cod. 3973 der Harleianischen Sammlung des britischen Museums, cod. hist. eccles. 3347 der Wiener Hofbibliothek, cod. 2699 der gräfl. Schönborn'schen Bibliothek in Pommersfelde und den clm. 903 aus dem Nachlasse des Andreas von Regensburg, sowie ein im cgm. 2928 vorhandenes Exzerpt.[2]) Ein genaueres Studium der Handschriftenkataloge der Münchener Staatsbibliothek ergab aber das Vorhandensein noch mehrerer teils vollständiger, teils unvollständiger Handschriften der Legende. Es sind dies clm. 9711, clm. 14873, cgm. 227, clm. 19487, clm. 22104, clm. 1211. Dazu kommt noch der cod. 269 der Eichstätter Staatsbibliothek, der aber nur die Gesta Karoli Magni enthält.

Die erstgenannte[3]) dieser 11 Handschriften ist mir leider nicht zugänglich gewesen, weswegen ich den von Bächtold

---

[1]) Walderdorff l. c. S. 214.

[2]) Riezler, Geschichte Baierns 2. Bd., Gotha 1880, S. 574.

[3]) Pertz, Archiv VII, 711.

über sie gemachten Mitteilungen folgen muss.[4]) Sie besteht „aus 87 beschriebenen Blättern in Folio, jede Seite zu zwei Columnen à 26—27 Zeilen. Die ziemlich regelmässigen Schriftzüge und Abkürzungen weisen auf das Ende des 14. Jahrhunderts hin.[4]) Unter der Ueberschrift: Incipit prologus in libellum de fundacione ecclesie consecrati Petri Ratispone bringt sie eine mit Humane sapientie dyaffona claritas et clara dyaffonitas beginnende schwülstige und oft nur schwer verständliche Einleitung, an welche sich eine zweite speziellere anschliesst unter dem Titel: Incipit libellus de fundacione ecclesie consecrati Petri quae vulgariter dicitur Weihsantpeter, tractans de Hibernia et sanctis Hiberniensibus, quorum corpora ibi requiescunt, und mit den Anfangsworten: Candelabro superponere cupiens u. s. w. Die einzelnen Kapitel tragen besondere Ueberschriften; Bächtold führt folgende an: Qualiter sit conversa illa terra — de concilio Sanctorum — qualiter venenata demonia eiciuntur de terra.[5]) Auf Blatt 14 b hebt eine textlich sehr verstümmelte geographische Uebersicht der drei Weltteile an, die jedenfalls auch hier wie in den übrigen Handschriften der Schottenlegende eine prosaartig fortlaufende Abschrift des der Merovingerzeit angehörenden Gedichtes Asia ab oriente ist.[6]) Ihm folgt Blatt 15 b der Tractatus de civitate Ratispona quatuor lapidum, eben das von uns Gesta Caroli Magni genannte Stück, an welches sich dann die Fortsetzung der Geschichte von Weih St. Peter, die Erzählung der Gründung von St. Jakob in Regensburg und Würzburg und der durch die Busse des Herzogs Welf veranlassten Stiftung des Klosters St. Nikolaus in Memmingen anschliesst. Mitten im Satze, in dem Bericht über den Tod des Herzogs Welf, bricht die Handschrift mit den Worten: inter mortales amplius ab. Ueber ihre Herkunft lässt sich nur vermuten, dass sie mit andern Schätzen des Klosters St. Jakob in Regensburg nach England gewandert ist.

Aus dem nämlichen Kloster stammt auch clm. 903[7]) eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts. Wenigstens hat sie

---

[4]) Bächtold l. c. S. 57.

[5]) Bächtold l. c. S. 58.

[6]) cf. unten. Bächtold führt nur die Anfangsworte an und bemerkt dann: „Ich wage es nicht, weder den Eingang noch den Schluss dieses total entstellten Kapitels abzudrucken;“ l. c. S. 58.

[7]) Neues Archiv IX 1883/84 S. 401 und Joetze l. c. S. 92 A. 6.

sich, wie eine Bemerkung auf dem Einbande beweist, im Jahre 1519 im Besitze der Schottenmönche von St. Jakob befunden. Geschrieben wurde sie der Hauptsache nach von keinem Geringeren als Andreas von Regensburg. Die Schottenlegende steht auf f. 26 bis f. 102, übereinstimmend, so weit eine Konstatierung möglich ist, in Einleitung, Inhalt und Schluss mit der Londoner Handschrift, nur dass das geographische Gedicht nebst einer Apostelchronik, von der Bächtold nichts erwähnt, letztere auf f. 99—100, erstere auf f. 100—102 den Gesta Caroli Magni nachgestellt sind. Aehnlich wie in dem Harleianer Codex lautet auch hier die Ueberschrift des Werkes: Incipit prologus. Incipit libellus de fundacione consecrati Petri. Daneben finden sich zahlreiche Kapitelüberschriften, die hier in ihrem Nacheinander folgen mögen: Qualiter sit conversa illa terra — De fide et benignitate gentis illius — De concilio sanctorum qualiter venenata demonia eiciuntur de terra [8]) — De elevatione manuum S. Patricii — De angelorum adiutorio et hostium eiectione — De silice S. Michaelis archangeli — De vino ad conficiendum sacramentum altaris — De defectu hostiarum — De decimis regis in montem mirifice translatis — Hec sunt insule oceani maris magni site iuxta Hiberniam undique, que dicioni regis Hibernie subsunt, quas sanctus Patricius verbo et elocucione generavit — De transitu sanctorum quorundam de occiduis partibus mundi, id est de Scocia, ultra quam terra non habetur, et qualiter deus predestinavit, quod partes Affrice et Europe in maiori parte per sanctos Hibernicos seu Scotos sunt ad fidem katholicam converse et qualiter dedit eis donum lingue aliene in barbaris nacionibus, eos angelorum visitacione duxit de terra ad terram et sapiencie et predicacionis spiritum — De Mansueti recessu — De Fursei recessu — De Kiliani recessu et Edani ac aliorum — De b. Kiliani institucione — De recessu Herhardi et sociorum eius. Nun folgt die Ueberschrift der f. 38a—65 füllenden Gesta: Gesta Karoli Magni de expugnacione paganorum et acquisicione civitatis Ratisponensis. Ausserdem sind als gleichzeitige Randnotizen der nämlichen Hand zu den Gesta die Namen Erhardus, Magnus f. 48 und Ratispona zu nennen, als später aber von eben dieser Hand

[8]) Diese drei auch von Bächtold aus der Londoner Handschrift zitiert.

zugesetzte und bald am Seitenrande, bald über bald unter dem Texte angebrachte die folgenden: Nomen impositum ecclesie consecrati Petri — De indulgenciis — De papa defuncto — De Ottone episcopo Ratisponensi — De XXIIII monachis ad S. Petrum — Imperator Karolus filium suum Karolum regem Romanorum facit. Gleichzeig mit diesen und in derselben Weise hat die nämliche Hand auch Ueberschriften zu der Fortsetzung der Gesta nachgetragen, nämlich: De divisione pecuniarum — De rege Hibernie, qui dedit multa bona fratribus missis ad eum de S. Petro — De Dominio abbate primo monasterii S. Jacobi — Dionysius abbas S. Petri — De vino in aquam mutato meritis Macharii abbatis Herbipolensis — De Welfone duce, qui occidit episcopum Augustensem — De filia ducis — De fundacione monasterii Scotorum S. Nicolai in Mammingen a duce Welfe — Dedicacio ecclesie S. Nicolai et resuscitacio defuncti. Alle diese Notizen, sowie die Gesta sind offenbar von Andreas geschrieben; dagegen zeigen die denselben vorangehenden und nachfolgenden Stücke der Schottenlegende die Züge einer anderen Hand. Von einer dritten Hand ist eine zweite Art von Randglossen. Diese korrigieren nämlich von f. 26 bis zum Schlusse des Werkes Hibernici in Scoti um und erweisen sich dadurch sowohl wie in der Schrift als die Kritik eines der aus Schottland stammenden Schotten, die im 16. Jahrhundert das Jakobskloster in Regensburg inne hatten. Als die Zeit der Niederschrift des Textes der Gesta durch Andreas kann der Anfang des dritten Dezenniums des 15. Jahrhunderts bestimmt werden. Da nämlich die vorangehenden Partien unseres Codex nicht vor 1420 eingetragen sind, die zunächst folgenden aber, die an mehreren Stellen ganz bestimmte Datierung haben, spätestens 1422 geschrieben wurden, so ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit 1421 als das Jahr, in welchem die Schottenlegende oder doch wenigstens die Gesta Caroli Magni dem clm. 903 einverleibt worden sind.

Der ebenfalls noch dem 15. Jahrhundert, wahrscheinlich aber einer späteren Zeit desselben angehörige cod. 2699 mbr. der gräfl. Schönborn'schen Bibliothek in Pommersfelde[9]) enthält, von der fehlenden Apostelchronik abgesehen, als Schotten-

[9]) Pertz, Archiv IX 527.

legende in fortlaufendem Kontext alles, was der clm. 903 und die Londoner Handschrift bringen, bricht genau so ab wie diese beiden, hat aber wie cod. Harl. 3973 die geographische Uebersicht Asia ab oriente unmittelbar vor den Gesta stehen. Er ist von zwei Händen geschrieben, von einer älteren auf f. 1—32a; von da bis inter mortales amplius, also bis zum Schluss der Legende (f. 93), die seinen ganzen Inhalt ausmacht, hat eine jüngere Hand die Fortsetzung übernommen. Die ziemlich deutliche Schrift verläuft ohne Columneneinteilung über die ganze Seite so, dass auf eine solche durchschnittlich 30 Zeilen gerechnet werden können. Blaue oder rote Initialen sind häufig, ebenso sind die Kapitelüberschriften blau oder rot gehalten. Ein Titel des ganzen Werkes findet sich ebensowenig wie in clm. 903. Auch darin stimmen beide Handschriften überein, dass sie bis zu den Gesta mit unwesentlichen Abweichungen die nämliche Kapiteleinteilung haben. Die Gesta selbst entbehren hier einer allgemeinen Bezeichnung, dagegen finden sich folgende besondere Ueberschriften: De quatuor civitatibus liberalibus — De apparitione angeli — De monte — De Apostolico — De evocatione baronum — De convivio regis — De preparacione Lambardicorum — De consilio eorum — De visione angeli — De excitacione sompni — De confessione in Deum — De preparacione navium — De adversantia paganorum — De ordinacione totius Italie — Hic habes qualiter Karolus cogitavit venire ad clymatam nostram — Hic Karolus invasit civitatem Ratisponam — Hic Karolus venit ad Danubium — Hic marscalcus adinvenit signum crucis — De viris sanctis — Qualiter S. Patricius positus fuit ad Hiberniam — Qualiter sancti peticrunt licenciam ad peregrinandum — Ibi rex Karolus edificavit civitatem — Hic iterum habes qualiter rex Karolus egressus est cum paganis qui de omnibus partibus mundi collecti voluerunt expugnare Ratisponam per eum ad fidem conversam — De obumbracione solis — Ibi rex Karolus intravit civitatem — De consistorio domus regie — Mittit pro regina uxore sua — De VII fratribus apud Aquisgranis — Hic est finis de vita VII fratrum. Incipit de Karolo, quomodo instituit ecclesias — Hic est principium ad accessum de consecracione b. Petri — Jam sequitur de consecracione ecclesie facta per S. Petrum — — Rex fecit Zandolfum vocari — Revelacio angelica de beati-

tudine huius loci — Hic est finis historie consecracionis ecclesie beati Petri consecrati — Quomodo rex postea Aquisgranum rediit. De solemni convivio Aquisgrani — De solaciis regis — Angelus nuntiavit regi Karolo de morte sibi imminente exhortans eum, ut domui sue disponat.

Diesen zahlreichen Ueberschriften zu den Gesta schliesst sich für die Fortsetzung nur noch die eine an: Post mortem Karoli dispensatores pecuniarum s. Petri consecrati eandem sibi ipsis diviserunt. Eine Lücke von neun Zeilen vor der Geschichte des Herzogs Welf war wahrscheinlich noch für eine solche bestimmt; sie ist aber so wenig eingetragen worden, wie die von f. 33 a ab frei gelassenen Räume der Initialen ausgefüllt sind.

Der clm. 14873 in 2°, welcher aus St. Emmeram stammt, gehört seinen Schriftcharakteren nach ebenfalls noch dem 15. Jahrhundert an, vielleicht noch der Mitte desselben. Eine genauere Bestimmung lässt sich mangels jeglichen Anhaltspunktes nicht treffen. Einem Catalogus ecclesiarum Romanarum, archiepiscopatuum, episcopatuum etc. folgen von f. 23 a—37 b alle den Gesta Caroli auch in der Londoner Handschrift vorangehenden Teile der Legende, die Gesta selbst aber samt der bis zum Tode des Herzogs Welf reichenden Erzählung füllen erst die Spalten von f. 60 a—130 b, während f. 38 a—59 b von den statuta capituli ecclesie Ratisponensis des Konrad von Megenberg eingenommen werden. Die schwülstige Einleitung Humane sapiencie ist ohne Ueberschrift geblieben. Dagegen finden sich die bereits bei der Besprechung der clm. 903 bekannt gegebenen Ueberschriften, geringfügige textliche Abweichungen ungerechnet, auch hier. Die den Gesta beigegebenen Kapitelbezeichnungen lauten: De visione angeli — De vigilacione — De convocacione — De nunciacione — De visitacione angeli — De excitacione de sompno — De preparacione navium — De adversancia paganorum — De ordinacione totius Italie — Qualiter Karolus cogitat venire ad klimata nostra — De primis locis sibi aptatis — Hic marscalcus advenit signum sanctae crucis — Annunciacio angeli Karolo — De episcopo Furseo — De confluencia Hibernicorum — De congregacione paganorum — — Preceptum Karoli regis ad populum — De belli inceptione

— Nomina septem fratrum — De fundacione Karoli regis — Narracio Karoli regis — De visione angeli ante obitum ipsius.

Während die bisher besprochenen Handschriften, unwesentliche Abweichungen abgerechnet, in dem Umfang des von ihnen als zusammengehörig Ueberlieferten übereinstimmen, bringen die jetzt zu betrachtenden Codices nur grössere oder kleinere Stücke des Ganzen. Dem zunächst zu nennenden Cod. hist. eccles. 3347 der Wiener Hofbibliothek [10]) fehlt nämlich die lange Erzählung, welche, wie wir sahen, sonst der geographischen Uebersicht Asia ab oriente voranzugehen pflegt, und der clm. 9711 hat auch das geographische Gedicht nicht, so dass er also direkt mit den Gesta Caroli beginnt. Alles Uebrige dagegen bis zum Schlusse (inter mortales amplius) findet sich auch hier und in dem Cod. 3347. Diese Wiener Handschrift, die in sehr schönes Pergament gebunden ist, enthält neben der Schottenlegende in der angeführten Gestalt kein fremdes Stück. Doch scheint sie, da sie mit den Zahlen 221—253 foliiert ist, einem grösseren Codex entnommen und für sich gebunden worden zu sein. In dieser Sonderung aber führt sie auch noch die eigenen Foliozahlen 1—34. Uebergeschrieben ist der Legende von der nämlichen Hand, welche den Text besorgte: Cronica Karoli; von späterer Hand sind indessen zwei andere Ueberschriften beigefügt worden, nämlich links von der ursprünglichen: Chronicon urbis Ratisponensis: Item de Welffe, und rechts von ihr, aber nach späterer Zeit entstammend: Historia fundacionis coenobii S. Petri consecrati (doppelt) vulgo Weih St. Peter Scotorum extra muros Ratisponenses et S. Jacobi intra muros. Andere Ueberschriften finden sich in der Handschrift nicht. Nur hin und wieder wird abgesetzt und mit neuer Zeile begonnen, je nachdem der Text Neues bringt. Die kleine regelmässige Schrift desselben weist sehr starke Abkürzungen auf, wie man sie für das 15. Jahrhundert nicht vermuten sollte; trotzdem gehört der cod. seinem Schriftcharakter nach dieser Zeit an, ohne dass indessen eine genauere Bestimmung möglich wäre.

Dagegen kann eine solche für clm. 9711, eine Pergament- und Papierhandschrift aus Oberaltaich, gegeben werden. Denn dem Schlusse der Schottenlegende ist das sichere Datum 1449

[10]) Pertz, Archiv X 455.

beigesetzt. Der Codex ist nicht sehr sorgfältig, aber gross und deutlich und mit wenigen belanglosen Abkürzungen geschrieben. Die mit roter Tinte hergestellte Kapiteleinteilung der Gesta Caroli ist fast die nämliche wie in clm. 14873.[11])

Der aus Wessobrunn stammende clm. 22104 in 2° gehört dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts an und ist in sehr flüchtiger und schwer lesbarer Schrift und ohne Columneneinteilung geschrieben. Bei der auf f. 155 ff. stehenden Schottenlegende vermissen wir die Geschichte des Herzogs Welf. Bis zu der den Gesta wie gewöhnlich vorausgeschickten Apostelchronik sind die Ueberschriften ganz die nämlichen wie in clm. 903; die genannte Chronik ist an den passenden Stellen mit den Namen der Apostel überschrieben, den Gesta aber steht wie im cod. Harl. voran: Hic incipit tractatus de civitate Ratispona quatuor lapidum, und dann folgen zahlreiche Kapitelbezeichnungen, für die sich zwar aus Bächtold nichts beibringen lässt, die aber höchst wahrscheinlich auch in der Londoner Handschrift gefunden werden. Es sind folgende: Hic habes qualiter Karolus rex cogitavit venire ad terram nostram Bavaricam (f. 170 a) — Hic est finis de prima civitatis expugnacione scilicet Ratispone (f. 173 b) — Modo revertamur ad illum locum, in quo gesta regis Karoli superius annotata iuxta Aquisgranis reliquimus de transitu sanctorum de Hibernia (f. 176 a). — Hic iterum habes, qualiter rex Karolus congressus est cum paganis, qui de omnibus partibus mundi collecti voluerunt expugnare Ratisponam per eum ad fidem conversam (f. 177 b). — Hic habes, qualiter rex Karolus post habitam victoriam et sepulturam XXX milia (!) martirum in colle victorie et post partum regine in Oedinge, que a Roma venerat, cum multis dominis sibi coassumptis reversus est ad Hispaniam contra paganos pugnaturus (f. 180 a) — Modo revertamur iterato ad processum Karoli regis (f. 182 a). — De equis et vestimentis (f. 183 b). — Hic est principium ad accessum de consecracione s. Petri apostoli — Hic nota de consecracione ecclesie (f. 184 b) — Hic habetur indulgencia, quotiens homo causa indulgencie vadit ad consecratum Petrum totiens

[11]) Ausser den dort aufgeführten finden sich hier noch: De virtutibus Karoli — De convivio — De Sandolfo suspenso — De preparacione ad iter — De consecracione Petri.

habetur integram carrinam (f. 188 a) — Nota hic est finis de historia consecracionis b. Petri consecrati, quia postea rex Karolus ivit ad civitatem Aquisgrani (f. 189 a) — De morte regis Karoli magni (f. 189 b) — De fraudacione pecunie consecrati Petri (f. 190 a) — Modo loquamur de palmitibus et de ramis vel rivulis, qui emanaverunt vel de utero matris ecclesie consecrati Petri Ratisponam processerunt (f. 195 b) — hi sunt palmites et rami sicut scriptum est, quemadmodum plures palmites ex una radice prodeunt, sic multe virtutes ex una charitate generantur (f. 196 a).

Ein Tegernseer Codex des 16. Jahrhunderts in 2°, clm. 1211, ist die jüngste, uns zugänglich gewordene handschriftliche Ueberlieferung der Legende, d. h. eines Teiles derselben. Das betreffende Stück, welches f. 259—281 umfasst und im Jahre 1530 geschrieben ist, beginnt mit der schwulstigen Einleitung zu dem Ganzen und schliesst mit dem Tode Karls des Grossen ab. Die sonst daran anknüpfende Erzählung ist allerdings noch angefangen, nach zwei Zeilen aber bricht sie ab unter dem Hinweis, dass man die Fortsetzung vollständig finde in priori bibliothecae scrinio 58.[12])

Wir finden im 1. Teile dieser Handschrift auch die Ueberschriften des clm. 903 wieder und dann die soeben angeführte Aufschrift der Gesta, nur dass für quatuor das bessere quadratorum gesetzt ist. Und ebenso begegnen uns wieder, in etwas besserer Gestalt, doch nicht ganz vollzählig — die beiden letzten fehlen nämlich — die soeben zusammengestellten Kapitelüberschriften des clm. 22104 zu den Gesta.

Zwei Handschriften cgm. 227 vom Jahre 1481 und der ehedem tegernseeische clm. 19487, geschrieben 1490, enthalten nur das den Gesta folgende Stück der Legende und zwar ersterer als Zusatz zu einer Sammlung von Chroniken bairischer Klöster, welche dem Andreas von Regensburg zugeschrieben wird, letzterer ohne solchen Zusammenhang. Ihre blosse Erwähnung mag hier genügen.

Dagegen müssen wir des cod. 269 der Eichstätter Staatsbibliothek ausführlich gedenken. Wir haben es dabei offenbar mit einer Regensburger Handschrift zu thun, wenn auch die Spuren, die auf diesen Ort hinweisen, nicht sehr deutlich

[12]) Vielleicht ist hierdurch auf clm. 19487 verwiesen.

sind[13]). Indessen erinnert im allgemeinen schon der Inhalt an Regensburg. Denn ausser der Schottenlegende findet sich hier noch eine andere, sicher in Regensburg entstandene Schrift, die des Konrad von Megenberg: De translatione imperii Romani. Auch hoffe ich gelegentlich einmal den Nachweis führen zu können, dass eine direkte Benutzung unserer Handschrift durch Andreas von Regensburg stattgefunden hat. Mit geringen Ausnahmen ist alles, was der Codex enthält, von der nämlichen Hand, in der nämlichen spitzen und zierlichen Schrift geschrieben. Die Einträge dieser Hand aber, von welcher auch die Gesta dem cod. einverleibt worden sind, gehen nicht über das Jahr 1413 hinaus und auf diese Zeit verweist uns auch der Charakter der Schrift. Die Gesta befinden sich S. 502b—534a unter der Ueberschrift: Incipiunt modo gesta Karoli Magni. An sie schliesst sich zunächst die mehrfach erwähnte Apostelchronik, die jedoch hier bei Bartholomäus abbricht mit der Bemerkung: Verte XV folia et invenis residuum circa tale signum ✠. Nun folgt zunächst noch ein kürzerer Apostelkatalog; etwas ausführlicher wird derselbe bei Paulus und Lukas, von Markus steht nur noch der Rest des Namens (arcus). Dann hebt, mit Asia ab oriente, die wiederholt genannte geographische Uebersicht an, und endlich von 505b ab mit Ex antiquis temporibus der Text der Gesta ohne Ueberschriften, doch mit Belassung kleinerer und grösserer Räume für solche. Schluss: Expliciunt Gesta Karoli Magni de bello et victoria ipsius obtentis contra paganos circa civitatem Ratisponensem et de fundacione seu edificacione ecclesie consecrati Petri ibidem in colle victorie extra muros civitatis Ratisponensis predicte, und: Sequitur defectus prius obmissus in principio huius libri gestorum Karoli Magni circa tale signum positum super caput columpne immediate sequens ✠. Hier findet sich also der Rest der oben bei Bartholomäus abgebrochenen Apostelchronik. Beachten wir nun noch, in welchem Kontext der Handschrift die Gesta stehen, so sehen wir ihnen

---

[13]) Ein an den Regensburger Clerus adressierter und hier eingetragener Brief des Kaisers Ruprecht gegen das Konzil von Pisa weist am meisten auf diese Stadt hin, ausserdem die Erwähnung des St. Emmeramsklosters S. 582 und einige Stellen der die letzten Seiten füllenden Chronik.

vorausgehen, was wir am besten wohl mit der dazu gesetzten, S. 502b sich findenden Schlussbemerkung des Schreibers hier anführen: Expliciunt primo tractatus translacionis Romani imperii, deinde epistula magistri Conradi de Monte Puellarum cum suis capitulis seu tractatus eiusdem de translacione Romani imperii ad Karolum imperatorem quartum; deinde scripta Ludovici imperatoris quarti racione Romanorum imperatorum; et deinde collacio Clementis pape VI de Bavaro Ludovico in die cene domini anno MCCCXLIII et modus procedendi contra eundem Ludovicum imperatorem et procuratorium eiusdem Ludovici ad premissa. Hier setzen die Gesta ein; eine bis zum Jahre 1411 fortgeführte Papstchronik folgt ihnen. Nun hat es den Anschein, als ob ein nicht geringer Bruchteil unserer Handschrift, speziell aber die beiden politischen Traktate und die Gesta Karoli, aus einer Handschrift des Konrad von Megenberg herübergenommen seien, eine Ansicht, die auch gestützt wird durch die weitgehende Berücksichtigung unserer Legende seitens Konrads, wovon wir unten noch reden werden. Die Uebertragung dieser Schriften aber in den uns vorliegenden Codex erfolgte jedenfalls im Anfang des 15. Jahrhundert, sicherlich noch vor dem Jahre 1415.

Ehe wir dazu übergehen, die *Resultate* zu skizzieren, die eine Vergleichung des Textes der Gesta in den oben besprochenen Handschriften für diese selbst ergibt, möge es uns gestattet sein, zum Zwecke einer knapperen Ausdrucksweise, abkürzende Bezeichnungen für die einzelnen Manuskripte einzuführen. Demnach soll künftig mit A die Eichstätter Handschrift, mit B clm. 903, mit C clm. 14873, mit D clm. 9711 mit F die Wiener, mit G die Pommersfelder Handschrift, mit H clm. 22104 und mit J clm. 1211 gemeint sein.

In dieser Reihenfolge der Handschriften und Buchstaben ist bereits auch ihre Folge nach dem Alter berücksichtigt. Wenn wir nämlich von dem Londoner Manuskript, dem ältesten, uns aber leider unzugänglich gebliebenen, absehen, so nimmt A den ersten Platz ein, den nächsten darnach B. Beide entstammen dem Anfange des 15. Jahrhunderts und der Altersunterschied beider beträgt nur wenige Jahre. C und D sind der Mitte des genannten Jahrhunderts zuzuweisen, einer nicht viel späteren Zeit F und G. H entstand im Anfange

des 16. Jahrhundert, dessen Mitte J angehört[14]). Demnach geht, von dem Londoner Manuskript abgesehen, die *gesammte handschriftliche Ueberlieferung der Gesta Karoli und der Schottenlegende nicht über das 15. Jahrhundert hinauf*, ist aber in diesem um so häufiger in Regensburger und bairischen Klöstern erfolgt[15]).

Die Gesta allein mit Apostelchronik und geographischer Uebersicht, losgetrennt von jedem sonstigen Zusammenhang, finden sich in A; in D und F schliesst sich ihnen direkt noch die Erzählung der weiteren Schicksale von Weih St. Peter, der Gründung von St. Jakob in Regensburg und Würzburg, der Busse des Herzogs Welf und der Stiftung eines Schottenklosters in Memmingen an. Diese Teile fehlen in J, dafür geht den Gesta hier aber ein langes Stück voraus, das von der Bekehrung Irlands, von den Wundern und Wanderungen seiner Heiligen handelt, und alle diese Teile, die Gesta samt dem Vorausgehenden und Nachfolgenden, sehen wir, ohne dass etwas Wesentliches fehlen würde, zu einem Ganzen vereinigt im Cod. Harl. 3973 und in B, C, G und H, in einer der jüngsten Handschriften also, in drei mittleren und in der ältesten.

Für das den Gesta Vorausgehende haben die ebengenannten Codices auch die nämlichen Ueberschriften, und die von dem Londoner Manuskripte, von B, C, G, H, J, gleichmässig überlieferten Worte: *Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri* dürften den originalen Haupttitel des Werkes darstellen. Die besondere Betitelung der Gesta ist schwankend und es lässt sich streiten, ob Tractatus de civitate Ratispona nomine Quadratorum Lapidum der Codices H und J und der Londoner Handschrift die ursprünglichere ist oder der in A gekürzt, in K vollständig überlieferte Titel *Gesta Karoli Magni* de expugnacione paganorum et acquisicione civitatis Ratisponensis. Jedenfalls entspricht dieser letztere dem Inhalte mehr und mehr auch der gewohnheitsmässigen Bezeichnung

[14]) Cgm 227 vom Jahre 1481 und clm 19487 vom Jahre 1490 können hier, da sie die Gesta nicht überliefern, nicht weiter in betracht kommen.

[15]) St. Jakob (B), St. Emmeram (C) und ? (A) in Regensburg; Oberaltaich (D), Wessobrunn (H), Tegernsee (J und clm 19487), Schottenkloster in Wien (F ?). Die Herkunft von G kann nicht angegeben werden.

solcher Karlslegenden mit Historia oder Gesta.[16]) Eine ziemliche Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit herrscht in der Ueberlieferung der Kapitelüberschriften der Gesta; andere haben wir in B, andere, eine besondere Klasse darstellende, in C, D, G, — man könnte sie nach dem am öftesten vorkommenden Anfang die D-Klasse nennen — und eine weitere Klasse von Ueberschriften zeigen H und J. A und F entbehren derselben, für die Londoner Handschrift sind wir ausser stande, genauere Angaben zu machen. Die Ueberschriften in B sind erst später und so lückenhaft beigefügt, dass sie ebensowenig in betracht kommen können wie die teilweise geradezu exzerptartigen Kapitelbezeichnungen der beiden jüngsten Handschriften H und J. Dagegen zeigen jene, welche in C, D und G stehen, und zwar in C und D mit nahezu genauer Uebereinstimmung, in G aber wesentlich vermehrt, so viel Verwandtschaftliches in der Art ihrer Bildung mit den Ueberschriften des den Gesta vorausgehenden Stückes in den nämlichen Codices C und G und in B, H und J, dass man sie, natürlich mit Auslese, noch am ehesten für die ursprünglichen halten kann.

Die Ueberlieferung der Ueberschriften führte uns bereits zu *Gruppenbildungen der Handschriften*, die uns teilweise auch schon durch die Zusammenstellung der Codices nach der zeitlichen Zusammengehörigkeit vorgezeichnet worden waren, die ganz deutlich aber erst durch die Vergleichung der verschiedenen Texte der Gesta werden. Da sich nämlich die beiden ältesten Handschriften A und B, die beinahe die nämlichen Lesarten haben, scharf abheben von allen übrigen, den jüngeren C, D, F, G, H, J, welche mehrfach geschlossen jenen beiden gegenübertreten (cf. S. 6 y, 15 f, 18 w, 32 g, 32 c, 34 h, 44 n, 48 x, 51 r, 59 d des Textes), so sind zunächst *zwei Hauptgruppen von Handschriften* zu sondern, nämlich eine von A und B gebildete und eine C-D-F-G-H-J umfassende Familie. Innerhalb dieser zweiten aber treten bei der Textvergleichung erst recht die oben schon bezeichneten Gruppen hervor, CDFG einerseits und HJ andererseits. Was dann zunächst die Unterfamilie CDFG betrifft, so gehören eng zusammen C und D (cf. S. 4 c, 7 l, 12 y, 13 c, 16 a, 16 h, 19 a, 23 b, 26 zδ, 27 wg, 2h zα, qr, 30 gl, 31 o, 32 n, 33 t, 35 u, 37 f, 38 bi, 42 aho, 44 a, 47 u, 48 c, 49 ow, 50 m,

[16]) cf. *Historia* Karoli Magni et Rotholandi (Turpin), *Gesta* Caroli Magni ad Carcassonam et Narbonam u. a.

52ux, 53uw, 54px, 59e, 62il, 65c, 67y); man wird wohl nicht irre gehen, wenn man D mit seinen zahlreichen sonstigen Varianten und willkürlichen Textänderungen [17]) für eine Tochterhandschrift von C erklärt. F sowie G zeigen zwar häufigere Anklänge an D (cf. für F 3e, 5w, 11a, 28f, 29i, 32h, 40g, 41x, 42c, 43s, 58u, 59u, 64z, für G 3r, 13s, 14l, 15w, 17k, 20y, 41i, 47s, 48z, d. T.), indessen gestatten dieselben nicht den Schluss auf eine intimere Verwandtschaft von F und G mit D. Man muss vielmehr, da beide Handschriften auch unter sich nur selten gemeinsame Besonderheiten haben (cf. 7n, 16n, 17b, 22q, 31s, 40n, d. T.), F und G in die nämliche Reihe mit C setzen. In der Unterfamilie HJ endlich zeigt sich ähnlich wie in CD innige Uebereinstimmung (cf. 3m, 4v, 6x, 9c, 11f, 12w, 15z, 18l, 21z, 22o, 23w, 27cf, 28mt, 31n, 35n, 39be, 40m, 41ah, 44z, 46s, 49z, 50t, 52b, 53qa, 53rw, 55i, 58r, 59hg, 60c, 61lp, 62a, 65a, 67rs, d. T.); diese, sowie das jüngere Alter von J und die Verschlechterung des Textes darinnen beweisen, dass J aus H geschöpft haben muss.

Keine dieser Handschriften, auch die Londoner nicht, ist das *Original* des Werkes [18]), kann es nicht sein, weil die Schottenlegende, wie unten nachgewiesen werden soll, schon zu Ende des 13. Jahrhunderts verfasst worden ist. Wahrscheinlich ist die erste Niederschrift verloren gegangen und wir haben es hier demnach *nur mit Kopien* zu thun und zwar mit solchen aus dritter, vierter und späterer Hand. A könnte allerdings, wenn es wirklich eine Abschrift nach einer Vorlage aus dem Nachlasse des Konrad von Megenberg ist, von einer durch den grossen Gelehrten direkt nach dem Original gefertigten Kopie der Gesta herstammen und also aus zweiter Hand sein. Allein dagegen spricht die Art seiner Verwandtschaft mit B, welche zur Annahme zweier *Zweige der nämlichen Handschriftenlinie* nötigt. Bei aller Aehnlichkeit nämlich, welche an eine direkte Ableitung von B aus A oder von A und B aus der nämlichen Vorlage denken liesse, erhebt sich doch die Schwierigkeit, dass B nicht blos die Gesta,

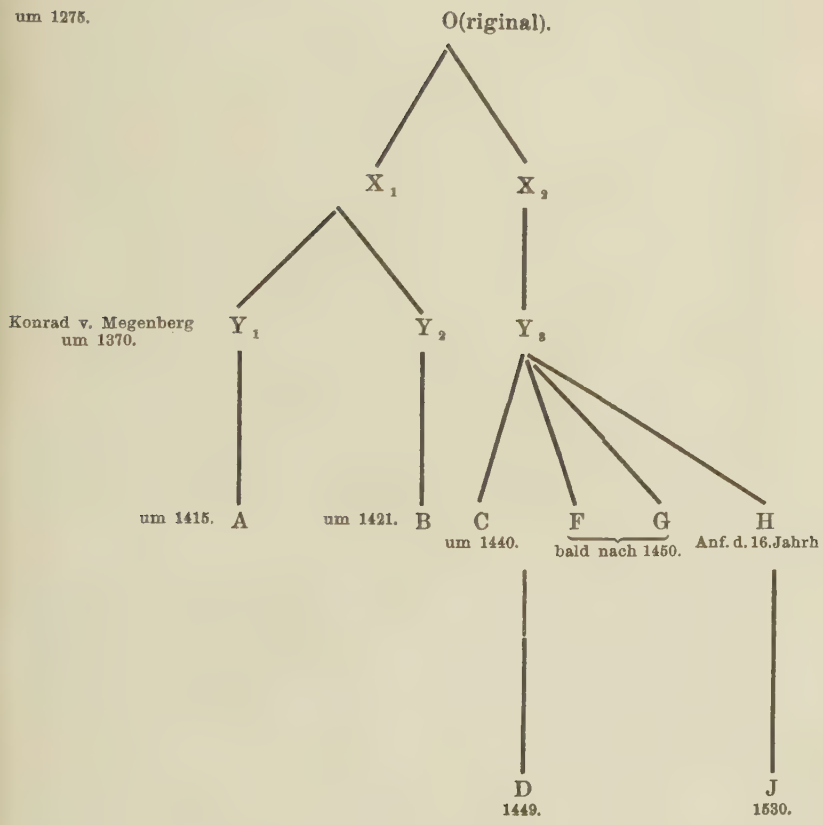
[17]) cf. Lesarten, fast auf jeder Seite.

[18]) Keine unserer Handschriften scheint auch diejenige zu sein, welche nach der Angabe des Abtes Thaddäus (Canisius, Lect. ant. IV 752) sich im Jahre 1457 im Jakobskloster in Regensburg befand.

sondern die ganze Legende enthält, dass dabei die Apostelchronik und die geographische Uebersicht sich an einer ganz anderen Stelle als in A finden und die Ueberschrift der Gesta hier in einer besseren, weil vollständigeren Gestalt überliefert ist. B kann demnach weder von A stammen noch mit ihm die nämliche Vorlage haben. Dagegen bietet sich der Annahme, dass die beiderseitigen Vorlagen auf die nämliche Handschrift, also auf eine gemeinsame noch ältere Vorlage zurückzuführen seien, keinerlei Schwierigkeit. Nun kann aber diese gemeinsame ältere Vorlage nicht das Original gewesen sein, weil die Abkömmlinge derselben in zweiter Linie eine Reihe von Fehlern gemeinsam haben (cf. S. 15 f. 48 × 59 δ d. T.), die eben aus jener älteren Vorlage, durch welche allein nur die Verwandtschaft von A und B sich erklären lässt, in beide übergegangen sind. Diese Fehler sind aber Fehler eines Abschreibers, können also nicht im Original, sondern nur in einer Kopie desselben, eben jener Vorlage der Vorlagen von A und B zu finden gewesen sein. Demnach sind A und B Kopien erst aus dritter Hand und so mag es, wofür die zahlreichen Textverschlechterungen sprechen, auch bei den ältesten Handschriften der zweiten Hauptgruppe sein. Wir erhalten für den Zusammenhang unserer Codices also etwa folgenden *Stammbaum:* (siehe folgende Seite).

§ 2. Inhalt der Schottenlegende.

Die Untersuchung über den handschriftlichen Befund der Schottenlegende, bezw. des Gesta Caroli Magni betitelten Stückes derselben, ergibt für dieses allein zwar schon ein sicheres Fundament einer wissenschaftlichen Betrachtung; um es aber als Teil des grösseren Ganzen, in dessen Rahmen es in den Handschriften B C G H und im cod. Harl. 3973 eingefügt ist, würdigen zu können, erscheint es notwendig, sich zuvörderst über den Charakter dieses Ganzen weitere Aufklärung zu verschaffen. Es muss demnach eine *zweite Grundlage in einer Uebersicht des Inhaltes der lateinischen Schottenlegende*


um 1275.
O(riginal).
X 1
X 2
Konrad v. Megenberg
um 1370.
Y 1
Y 2
Y 3
um 1415.
A
um 1421.
B
C
um 1440.
F
G
bald nach 1450.
H
Anf. d. 16. Jahrh
D
1449.
J
1530.

gelegt werden.[1]) Als Führerin dabei sei die älteste der oben genannten und mir zugänglichen Handschriften, B (clm. 903), gewählt.

Unter der Ueberschrift: Incipit Prologus. Incipit libellus de fundacione ecclesie consecrati Petri wird zunächst in einer schwülstigen, häufig nur schwer zu enträtselnden *Einleitung* von der göttlichen Weisheit gehandelt, und die simplicitas als der Weg zur Erkenntnis derselben genannt, den Gottes erbarmende Liebe insbesondere den Schotten, den Bewohnern Hiberniens, eröffnet habe.[2]) Dies zu beweisen hat der Verfasser die alten *Schriften, die er in verschiedenen Codices gefunden,* aber auch *die mündlichen Berichte* älterer Genossen *über die hervorragende Heiligkeit der Regensburger Kirche Weihsanktpeter und die göttliche Führung der hl. Irländer dahin zu einem Ganzen zusammengefasst, darinnen aber auch von den Zweiggründungen, deren Wurzel Weihsanktpeter geworden, gesprochen werden soll. Vorausgeschickt aber soll einiges werden über das Land, dem dieser ganze Stammbaum irischer Klöster entsprossen ist.*[3]) Entsprechend der damit aufgestellten *Disposition* wird im Folgenden zunächst eine kurze Beschreibung Hiberniens und seiner Bewohner und eine Schilderung der segensreichen Thätigkeit des hl. Patricius gegeben. Eine nur einem gebo-

[1]) Für die den Gesta Caroli vorangehenden Teile der Legende wird hier zum ersten Male eine Inhaltsübersicht gegeben. Was die Gesta selbst und das Folgende bis zur Geschichte des Herzogs Welf betrifft, so sind Bächtolds Exzerpte aus dem deutschen Gedicht „Karl d. Gr. und die schottischen Heiligen“ (Harl. Man. Nr. 3971) zu vergleichen. Die Historia de poenitencia Welfi Ducis ist bereits gedruckt bei Scheid, Origines Guelficae II 431 ff.

[2]) B. f. 26 a.

[3]) f. 27 b: Candelabro superponere cupiens lumen divine miseracionis, quod in regione umbre mortis habitantibus nobis illuxit, *in unum volumen redegi scripta maiorum que in diversis codicibus reperi ac seniorum reverendorum relatibus intellexi de prepollencia sanctitatis ecclesie S. Petri consecrati Ratispone*, que vulgo Wihsantpeter dicitur, *et sanctorum Yberniensium*, quorum illuc grata societas, ut unde flagraret per vite inicium ac virtutis exinde daret odorem, *divinitus est directa.* Et quia *de sanctis palmitibus huc aliunde per manum Domini mirifice transplantatis tractaturi sumus, prius aliquid de illa terra disserere* convenit, unde nobis tam gloriosa propago virorum pullullavit.

renen Irländer, als welchen sich auch der Verfasser bekennt,[4]) fassbare Wunderkraft wird in dem neu bekehrten Volke erzeugt.[5]) Sie, die es neben seinen trefflichen Eigenschaften auch dem Umstande zu verdanken hat, dass die Juden sich seinem Lande fern halten,[6]) äussert sich in hervorragender Weise bei der Vertreibung des dämonischen Gewürms, das auf einem steilen und nur schwer zugänglichen Berg seine letzte Zuflucht gefunden hat. Aber der hl. Michael erscheint auf einem Felsen im Meere, und von ihm emporgeführt auf einem noch heute „Pfad der Heiligen“ [7]) genannten Wege gelingt den 30000 Streitern Gottes die vollständige Vertreibung der Dämonen. Jener Fels im Meere aber, fürderhin „Fels des hl. Michael“ [8]) geheissen, wird von heiligen Männern auserkoren, um dort in klösterlicher Abgeschiedenheit, in meerumrauschter Einsamkeit und fast erschreckender Verlassenheit [9]) ein nur Gott geweihtes Leben zu führen. Wie dieser sie jedoch nicht verkommen liess, sondern wunderbar für sie sorgte, darüber berichten die zunächst folgenden Kapitel in ausführlicher Erzählung.[10]) Dann aber *erinnert sich der Verfasser wieder* [11]) *seines eigentlichen Vorhabens* und kommt nun abermals auf den hl. Patricius zu sprechen und auf zwei

---

[4]) f. 28 a: Experiencia simul et litteratura satis edocti *sumus.*

[5]) f. 27 b: Vere illic probatum est, quod omnia possibilia sint credenti miracula sanctorum Yberniensium, absque diffidencia vel subsannacione *solus natalis Ybernicus credere possit* . . . .

[6]) f. 28 a: hinc est, quod interfectrix Christi gens Judaica terre illi non presumunt aliquatenus proximare.

[7]) f. 29 b: sanctorum semita.

[8]) f. 30 a: silex s. Michaelis archangeli.

[9]) Einen ganzen Tag hat man zu fahren, bis man den Felsen erreicht und die Brandung an diesem ist so stark, dass hölzerne Schiffe ihm nicht nahen können, und dass nur vom Feste der hl. Apostel Philipp und Jakobus bis zu dem des hl. Michael ledernen Schiffen eine Landung überhaupt möglich ist. f. 30 a.

[10]) Die hl. Einsiedler erhalten eine noch heute fliessende Quelle (qui *nobis* factus est fons, ut lavet sordidos, potet sitibundos f. 30 b) und die heute noch sogenannte „Engelflur“ (areole angelorum f. 31 b), ein wunderbar besamtes Weizenfeld, von dem sie das Mehl für die hl. Hostie beziehen.

[11]) f. 33 a: et ne huius montis occasione nostram materiam videamur deseruisse, penitus ad propositum redeamus.

Konzilien, die er hielt, und wie auf dem zweiten Konzil von 30000 Heiligen beschlossen worden sei, zur Taufe der Völker und Heiligung der Erde auszuziehen. Wiederum jedoch unterbricht er die Erzählung und zwar diesmal durch eine Zusammenstellung von Inseln, welche nach Aussage einer offenbar zu dem Werke gehörigen Kapitelüberschrift bei Irland liegen, seinem Könige unterthan sind und von dem hl. Patricius die Botschaft des Evangeliums empfangen haben.[12]) Dieser ganze Passus ist mit grösseren und geringeren Weglassungen, bedeutenden Textverstümmelungen und einigen Zusätzen aus *Isidors Etymologien* genommen.[13]) Es folgt nun die Reihe der zur Predigt des Evangeliums ausziehenden Männer, eröffnet von dem schon in die früheren Zeiten des Christentums gehörigen hl. Mansuetus. Was hier über ihn berichtet wird, findet sich, vom Eingange abgesehen, wörtlich bereits in der *Vita Mariani.*[14]) Sein nächster Nachfolger war der hl. Furseus, von dem mit Berufung auf seine ausführlichere Lebensbeschreibung kurz gehandelt wird.[15]) Edan, Kilian, Hildolph, Erhard und Albert machen sich alsdann auf den Weg mit Pilgerstab und Tasche. Kilian findet seinen Wirkungskreis in Franken, in Würzburg, wohin später auch sein heiliger Leib von dem Mainzer Bischof Bonifacius und Bruno, dem Bischof von Würzburg, gebracht wird.[16]) Hildolph aber wird Erzbischof von Trier, und Erhard und Albert, welche nach seinem Tode nach Regensburg gelangen, finden in Niedermünster daselbst eine Zufluchtsstätte und unter den neubekehrten Baiern [17]) ein Feld für fruchtbringende Thätigkeit. Auch Erhards Grabstätte wirkt noch segensreich: das früher so arme und von Augustinerinnen bewohnte Niedermünster [18]) wird

---

[12]) f. 33 b: He sunt insule occeani maris magni iuxta Yberniam undique, que dicionis (!) regis Ybernie subsunt.

[13]) Isidor, Etymol. l. XIV c. VI, Migne 82 S. 512 ff.

[14]) f. 34 b: cf. Vita Mariani, Acta Sanct. Boll. 9. Febr. p. 365.

[15]) f. 35 a: ut plenius in volumine eius Gestorum habetur.

[16]) f. 35 b.

[17]) f. 36 a: tunc civitatis (Regensburg) populus et totius terre Bavarie novelli erant in fide.

[18]) f. 36 a: et sciendum est, quod Inferius Monasterium, priusquam Erhardus eiusque socius Albertus illuc venerunt, pauper

durch ihn später berühmt und gross und reich. Diesen vereinzelten Vorläufern und Aposteln folgen nun auch die 30000 Heiligen, nachdem sie, „wie oben berichtet wurde“,[19]) an der Vertreibung des giftigen Gewürms und der Dämonen teilgenommen und auf der zweiten Synode des hl. Patricius Erlaubnis und Segen zu der Pilgerfahrt nach Rom und den heiligen Stätten in allen drei Erdteilen erlangt hatten. Dieser Dreizahl entsprechend bilden sie drei Scharen, von denen die erste Europa besucht, die zweite dagegen sich nach Afrika wendet und zu den Apostelfürsten in Rom pilgert. Viele von ihnen sterben unterwegs und werden in den verschiedenen Teilen *Afrikas, in Sizilien, Apulien, Calabrien, der Terra di Lavoro*[20]) verehrt. In der dritten Schar, die sich Asien als Ziel gesetzt hatte, befand sich auch der hl. Machantinus. Dieser vernahm auf der Rückkehr *von dem Ruhm der Kirche S. Petri consecrati bei Regensburg*[21]) und von der Sehnsucht, einen so ausgezeichneten Ort zu sehen und daselbst zu bleiben, ergriffen, begab er sich nach der genannten Stadt, wo er seinen Genossen, Brüdern und Aelteren in Weih St. Peter, gerne von seinen Fahrten und Gefährten und von den unterwegs Verstorbenen zu erzählen pflegte und schliesslich nach einem Leben der Entsagung und Kasteiung in der Kirche Weih St. Peter beigesetzt wurde.[22])

Abermals bricht die Erzählung ab, um zwei weiteren Stücken, die nur sehr wenig, genau genommen gar nichts mit dem Inhalt des Werkes zu thun haben, Platz zu machen. So wenig Interesse das zweite, eine dürftige *Apostelchronik,* darbietet, so überraschend ist es, in dem ersten das bekannte

---

cellula religiosarum feminarum fuit. f. 36 b: tunc temporis fuerunt moniales ordinis beati Augustini aput Inferius. Tamen pauper erat locus. Die Stelle wurde von Konrad von Megenberg für seinen Traet. de limit. benutzt. cf. Anhang 2.

[19]) f. 36 b: ut plenius super memoravimus.

[20]) f. 37 a: in Africa, in Sicilia, in Apullia, in Calabria, in Terra Laboris, in Tuscia, in Italia. cf. Text der Gesta Caroli im Eingang.

[21]) f. 37 b: audivit famam ecclesie beati Petri Consecrati aput Ratisponam.

[22]) f. 37 b: qui apud Consecratum Petrum et miraculis multis diem magne excussionis expectat, Amen.

geographische Gedicht des 7. Jahrhunderts Asia ab oriente[23]) wiederzufinden und zwar in einer Textgestaltung, welche auf einer bisher nicht gekannten Handschrift dieses Gedichtes beruht.

An diese beiden Stücke schliessen sich nun endlich die *Gesta Caroli Magni* an, eine Erzählung von den Thaten Karls, des Eroberers und Bekehrers der heidnischen Welt, der heidnischen Stadt Regensburg insbesondere, und von seiner ausserordentlichen Fürsorge für die von Gott berufenen und wundersam geführten Regensburger Schotten. Vier Städte sind seit alter Zeit besonders berühmt und mit bedeutungsvollen Vorrechten begabt, nämlich Rom, in Afrika, wie schon oben[24]) erwähnt, gelegen, Trier, Köln und Regensburg in Europa. Nur von letzterer will der Verfasser vorerst reden[25]) und zwar von ihrer Bedeutung in der Zeit Karls des Grossen, wo sie den Namen Civitas Quadratorum Lapidum führte, reich und mächtig war und von Heiden bewohnt wurde.

Karl nämlich, der Sohn Pipins, des römischen Königs, und einer Tochter des Königs von Frankreich,[26]) erhält durch einen Engel die Botschaft, dass er, als Bekehrer der Heiden ausersehen, unter himmlischem Beistande Sizilien, Apulien, Calabrien, die Terra di Lavoro, Tuscien, Italien unterwerfen, dann über die Alpen gehen und Deutschland erwerben solle, insbesondere die Civitas Quadratorum Lapidum an der Donau.[27]) Dort werde er vom Berg des Sieges aus des Sieges theilhaftig werden. Nach dieser Vision begibt sich Karl sofort zu Papst Coelestin und bittet ihn um weiteren Rat. Dieser gibt ihm den Legaten Appollonius, der alle seine Unternehmungen segnen und bestätigen solle, mit, Karl aber zieht, nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, von seinen Grossen begeistert

---

[23]) cf. Pertz, Ueber eine fränkische Kosmographie des 7. Jahrhunderts Abh. d. k. Akad. d. Wiss. z. Berlin 1845 S. 253 ff.

[24]) f. 37 a: S. 25, Anm. 20.

[25]) Text S. 1: de quibus civitatibus est ad presens tacendum. Recursum breviloquum habeamus ad Ratisponam.

[26]) Karolus igitur, filius Pipini, regis Romanorum, qui Pipinus rex duxit filiam regis Francie.

[27]) versus Ceçiliam et Apulliam et Calabriam et Terram Laboris et Tusciam et Italiam et transi per Alpes in Almanniam contra Danubium, iuxta quod fluvium est Civitas Quadratorum Lapidum.

unterstützt, nach einer sechswöchentlichen Frist zu Lande und zur See zur Eroberung Siziliens, Apuliens, Calabriens, der Terra di Lavoro, Tusciens und Italiens [28]) aus. Ohne Schwertstreich werden Sizilien, Apulien, Calabrien, die Terra di Lavoro, Tuscien und die angrenzenden Gebiete [29]) genommen. Durch den Uebergang über die Montes Burdonum gelangt Karl alsdann mit seinem Heere in das zwischen den pinninischen Bergen und den Montes Burdonum gelegene Italien, bezw. Lombardien und rückt an den Po.[30]) Die heidnischen Lombarden leisten mannhaften Widerstand, werden aber, nachdem Karl, vom Engel ermutigt, den Po [31]) überschritten hat, in einem heftigen achttägigen Kampfe vollständig niedergeworfen. Ihre Städte mit reicher Beute fallen in Karls Hände, die Einwohner werden getauft und auf einer feierlichen Versammlung in der Mitte des Landes der Bau von Kirchen und Klöstern und die Einsetzung von geistlichen und weltlichen Obern beschlossen. [32])

Als Marschroute nach Deutschland wählt dann der König den Weg über Friaul und Canales [33]) und gelangt nach Baiern, dessen Bewohner, die jetzigen Baiern, damals Hunnen genannt wurden. Eine vorausgesandte Abteilung schlägt zwischen Inn und Salzach [34]) ein befestigtes Lager für das ganze Heer auf in der Weise, dass das königliche Zelt, sowie die fürstlichen an den Merlibach zu stehen kommen.[35]) Die Wahl des Ortes, der bis zum heutigen Tage Locus Desertus oder Ötting heisst,[36]) findet Karls Beifall so sehr, dass er daselbst eine Kapelle und eine grössere Kirche zu bauen unternimmt. Die Baiern

---

[28]) Text S. 4.

[29]) Text S. 5.

[30]) Text S. 5: montes sublimes Burdonum ascendit dirigens iter ad Italiam, alio nomine Lombardiam, que sita est inter Pinninos montes et Alpes Burdonum, et pervenit ad fluvium, nomine Padde.

[31]) Text S. 7.

[32]) Text S. 8 f.

[33]) Text S. 9: iter inceperunt primo versus Friolam, deinde ad Canales.

[34]) Text S. 10: inter duo flumina, quorum nomina Salza et In.

[35]) Text S. 10: iuxta rivulum Merlibach.

[36]) Text S. 10: qui locus usque in hodiernum diem dicitur „Odinge“ in barbarica lingua, quod in Latina sonat „Locus Desertus“.

aber, durch eine Verwüstung des Landes erschreckt, und überzeugt, Karl nicht widerstehen zu können, unterwerfen sich, lassen sich taufen und vereinigen sich mit Karls Volk zu einem einzigen.

Nach einem Jahr der Vorbereitungen zur Belagerung der Civitas Quadratorum Lapidum und, nachdem der Engel Karl neuerdings aufgemuntert und ihm als Ort der Aufstellung vor der Stadt den Platz auf dem Siegesberg bezeichnet hat, wo sie ein Kreuz erblicken würden, wird endlich der Marsch gegen Regensburg bewerkstelligt und die Donau erreicht. Alsbald entdeckt die Vorhut auf einem kleinen Hügel bei der Stadt [37]) das versprochene Kreuz und der König lässt daneben sein Zelt aufschlagen und die Stadt dann von einem Ufer der Donau bis zum andern umzingeln. [38]) Seinem Heere aber teilt er [39]) in einer Predigt mit, dass der Ort des hl. Kreuzes noch besonders geehrt werden solle durch die Ankunft der Heiligen des hibernischen Landes, durch eine Unzahl von Martyrern, die hier ihre Ruhestätte finden würden, und durch die Wunder und unaufhörlichen Lobpreisungen der genannten Heiligen. Ein langes, heisses Ringen um die Stadt beginnt. Tagtäglich wogt ein erbitterter Kampf um die Mauern. Die Bewohner Regensburgs sind siegesgewiss und geben einer Gesandtschaft Karls, welche Unterwerfung und Bekehrung fordert, falls sie nicht vernichtet sein möchten, die höhnische Antwort, ehe dies geschehe, würden sie den König um die Stadt schleifen, seine Fürsten aufhängen und sein ganzes Heer töten. Die Erwiderung auf diese Antwort ist die vollständige Abschneidung aller Lebensmittel und die rücksichtslose Aufknüpfung aller Einwohner, die in die Hände der Christen fallen. So dauert die Belagerung ein ganzes Jahr lang, während dessen jedoch die Hungersnot in der Stadt so schlimm geworden ist, dass ein grosser Teil der Bewohnerschaft sich heimlich davonmacht. Endlich nimmt der König auf das erneuerte Geheiss des Engels, den Sturm zu wagen, christlichen Gottesdienst einzurichten

---

[37]) Text S. 14: in monticulo parvo iuxta civitatem, satis propinquo, crucem vidit.

[38]) Text S. 15: a ripa fluminis Danubii una parte usque ad aliam ripam eiusdem fluminis.

[39]) Text S. 15: ut stella matutina in medio nebule.

und das Wort Gottes auch noch in andere Gegenden zu tragen, die Stadt mit stürmender Hand. Drei Kirchen werden darinnen gebaut zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der hl. Jungfrau Maria und aller Heiligen, ein Bischof, Priester und Cleriker von dem Legaten Appollonius eingesetzt und vom Könige kluge und kriegstüchtige Männer mit der Leitung und Wiederbefestigung der Stadt betraut.[40]) Alsdann unterwirft und bekehrt Karl die Schwaben, die Franken, die lieblichen Ufer des Rheins und Lothringen ohne Schwierigkeit. Nur Brabants[41]) Bewohner denken an energischen Widerstand. Auch jetzt holt sich Karl zuvor himmlischen Rat. Der Verkündigung von der Vergeblichkeit des Widerstandes fügt der neuerdings erschienene Engel den Auftrag hinzu, an dem Orte, wo er, der König, weile, eine für das König- und Kaiserreich[42]) wichtige Stadt zu gründen; ausserdem hat er die ganz besondere Kunde von der baldigen Ankunft der Heiligen Hiberniens zu vermitteln. Ihnen solle er in der neugegründeten Stadt ein Kloster bauen und ebenso solle er auf dem Siegesberg bei Regensburg den Iren eine Niederlassung errichten, von der viele andere Kirchen ihren Ursprung nehmen würden.[43]) So ermuntert gründet der König im Einverständnis mit dem Legaten, den Bischöfen und weltlichen Grossen die königliche Stadt Aachen, die Einwohner des Landes aber leisten keinen Widerstand und lassen sich taufen.

Zur nämlichen Zeit schickt Papst Coelestin den hl. Patricius nach Irland, dasselbe zu bekehren. Seiner, der 30000 Heiligen und ihres Auszugs zur Pilgerfahrt wird noch einmal gedacht. Ebenso wird ähnlich wie oben, nur kürzer und flüchtiger, hier noch einmal der Missionsthätigkeit der hl. Mansuetus, Furseus, Hildolf, Erhard und Albert Erwähnung gethan,[44]) auch des hl. Kilian, der zur Zeit König Pipins nach Würzburg kam.[45]) Der nämlichen Zeit gehört der hl. Virgilius mit sieben

[40]) Text S. 15—20.

[41]) Text S. 20: iter direxit versus Sueviam . . . porrexit in Franconiam . . . iter direxit ad amena litora Rheni . . Luteringiam . . . ad terram Brabancie.

[42]) Text S. 20: et regnum et imperium Romanorum respectum habebit ad istam civitatem.

[43]) Text S. 21: propagabuntur alie multe ecclesie.

[44]) Text S. 22—25.

[45]) Text S. 25: ut in eius gestis plenius habetur.

Gefährten an. Daneben aber wird noch eine grosse Zahl anderer irischer Heiligen, die in Deutschland gewirkt haben sollen, genannt.[46])

Zur Zeit aber, da König Karl Aachen gründete, erzählt dann der Verfasser zu seinem Stoffe zurückkehrend,[47]) war eine grosse Schar heiliger Iren auch nach Flandern gekommen und von Karl für den Plan einer Ansiedlung in Deutschland gewonnen worden. Es wird ihnen in Aachen das Kloster Burtscheid, in Köln St. Martin erbaut.[48])

Darnach begibt sich Karl nach Gallien. Bei dessen Bewohnern, die bereits Christen, wenn auch noch keine sonderlich vollkommenen sind,[49]) zieht Karl Erkundigungen über den Zustand von Poitou, Gascogne, Normandie und Spanien ein, und da der Bescheid lautet, dass diese Länder noch von Heiden bewohnt seien, so ordnet der König einen Heereszug an und marschiert nach einer sechswöchentlichen Frist für die Rüstung, von den Franzosen unterstützt, gegen Spanien und Navarra.[50])

Die Zeit seiner Abwesenheit aber benützen die aus Regensburg vertriebenen Heiden, um sich auf's neue zu sammeln und mit einem ungeheuren Heere die Stadt von einer Seite der Donau bis zur anderen einzuschliessen.[51]) Darob fast verzagend senden die Bewohner der Stadt an Karl um schleunige Hilfe. Sofort wird sie ihnen zu teil. Seinem Marschall, den er mit starker Begleitung vorausgeschickt hat, folgt Karl selbst mit ansehnlicher Macht, nachdem er gegen die Heiden von Spanien, Poitou und Gascogne auserwählte Truppen zurückgelassen hat. Da er von der anderen (nördlichen) Donauseite herkommt,[52]) eine hölzerne oder steinerne Brücke damals aber nicht über den Fluss führte, muss er sich und sein Heer

---

[46]) Text S. 25—28.

[47]) Text S. 28: modo revertamur ad illum locum, in quo gesta regis Caroli superius annotata iuxta Aquisgranis relinquimus.

[48]) Text S. 28—30.

[49]) Text S. 30: tempore eodem non valde profecti erant christiani in Francigenis gentibus.

[50]) Text S. 31: contra Hispaniam et Navariam.

[51]) Text S. 11: a parte Danubii circulatim usque ad aliud latus Danubii.

[52]) Text S. 32: ex opposita parte Danubii.

auf Flössen übersetzen, was ihm Veranlassung gibt, den Namen Civitas Quadratorum Lapidum in Ratispona umzuändern.[53]) Ausserhalb der Stadt, auf dem Siegesberge, wo vordem das wunderbare Kreuz gestanden, soll die Entscheidung fallen, jedoch nicht sofort, weil auf die Anfrage des Königs, ob sie sogleich oder am achten Tage erst den Waffengang unternehmen wollten, die Heiden sich für den achten entschlossen hatten. In der Zwischenzeit predigen Tag für Tag abwechselnd sieben Bischöfe vor dem Zelte des Königs; ein durch diese Thatsache veranlasster Vorschlag Karls, diesen Platz darnach „Uf der Predig" zu benennen,[54]) wird freudig angenommen. Am achten Tage beginnt der grosse dreitägige Entscheidungskampf. Als am dritten Tage der Sieg bereits in den Händen der mit ihrer ganzen Macht auf das kleine Häuflein der Christen sich stürzenden Heiden zu sein scheint, steigt auf das Gebet Karls und seiner Fürsten ein himmlischer Retter in weissem Gewande, auf weissem Pferde sitzend, hernieder[55]) und jagt die Heiden in wilde Flucht, und die unter Karls Führung bis zum Flüsschen Mertanne[56]) und dann bis nach Harding[57]) nachsetzenden Christen vollenden ihre Niederlage so, dass das ganze Heidenheer vernichtet wird. Aber auch von den Christen sind 30000 gefallen, 30000 Martyrer, welche auf dem ohnehin schon geheiligten Siegesberg beigesetzt und vom Könige mit einer Gedächtniskirche an Ort und Stelle geehrt werden. Vier Regensburger Bürger haben ihren Bau zu leiten. In der Stadt selbst gründet der König Ober- und Niedermünster. Die Aera des Friedens ist angebrochen. Darum kehren die römischen und italienischen Soldaten und die ausländischen und jenseits der Alpen ansässigen Christen[58]) über die Alpen in ihr Vaterland zurück.

---

[53]) Text S. 33: debet nominari Ratispona, quia per rates bonas transivimus Danubium in civitatem.

[54]) Text S. 34: Locus Predicacionis nuncupetur, vulgariter dictum „uf der predige."

[55]) Text S. 36: ecce apparuit forcior militum in candore lucis, albis vestibus indutus, dextrario albo insedens.

[56]) Text S. 36: ad ripam fluminis Mertanne.

[57]) Text S. 36: usque ad campum Hardinge.

[58]) Text S. 37: milites Romani, Italici et extere naciones christiani et Transalpini.

Lebensabriss.

Ich wurde geboren am 23. Oktober 1862 zu Oggersheim in der Rheinpfalz, besuchte die Volksschule in Ludwigshafen und das Gymnasium in Mannheim. Nachdem ich dasselbe absolviert hatte, bezog ich im Herbste 1883 die Universität München. Hier oblag ich während der Jahre 1883—1887 philologischen und historischen Studien und bestand im Oktober 1887 die Hauptprüfung aus den philologisch-historischen Fächern. Darnach genügte ich meiner Militärpflicht und wirkte seit Januar 1889 im Lehrberufe als Gymnasialassistent. Für das Spezialexamen aus den philologisch-historischen Fächern wählte ich auf den gütigen Rat des Herrn Professor Grauert in München die „Regensburger Schottenlegende“ als Arbeit und reichte diese in umgearbeiteter Fassung, unterdessen zum Gymnasiallehrer in Regensburg ernannt, am Schlusse des Jahres 1894 bei der philosophischen Fakultät der Universität ein unter dem Titel „Die Gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende“. Auf Grund dieser Arbeit wurde ich am 8. März 1895 zum Examen rigorosum zugelassen mit Geschichte als Hauptfach und Kunstgeschichte und historischen Hilfswissenschaften als Nebenfächern.

Anton Dürrwaechter.